Einzelnummer 1 K.

Redaktion und Administration: Mährisch-Ostrau, Langegasse 24. Manuskripte auch mit Rückporto werden nur ohne Gewähr angenommen und aufbewahrt. Eine Verpflichtung zur Rücksendung wird nicht anerkannt. Sprechstunden der Redaktion täglich von 11 bis 12 Uhr vormittags. Eigentum des „Jüdischen Verlages" reg. Gen. m. b. H. in Mährisch-Ostrau. Herausgeber und verantwortlicher Redakteur Dr. Hugo Herrmann in Mähr.-Ostrau.

Dienstag, 12. IV. 1921.



3. Jahr.

Jüdisches Volksblatt

[illegible] kein Lokalblatt [illegible] Versandzeitung dazu [illegible] den nationalen, kulturellen und wirtschaftlichen Interessen der bewußten Judenschaft im ganzen tschechoslowakischen Staate und in Galizien zu dienen. — Inserate kosten 30 h für die 8fach gespaltene Millimeterzeile. Anträge für Inserate übernehmen außer der Administration alle größeren Annoncenexpeditionen. Erscheint jeden Dienstag und Freitag.

4. Nissan 5681.

Die englisch-französischen Beziehungen im nahen Osten.

(Von unserem Londoner Korrespondenten.)

Die Lösung der wichtigsten Fragen des nahen Ostens ist von dem Verhältnis zwischen England und Frankreich in Bezug auf diese Fragen abhängig. Die verschiedenen Völker des nahen Ostens blicken daher mit großer Aufmerksamkeit teils nach Paris teils nach London und hoffen andererseits, daß entweder England oder Frankreich sich ihrer bedienen werden, um ihre eigenen Interessen zu fördern. Eine solche politische Atmosphäre gibt natürlich geeignete Entwicklungsbedingungen für manche Intrigen, unter denen die Sicherheit und Klarheit der politischen Lage überhaupt leidet. Es ist bekannt, daß insbesondere gewisse französische Stellen im Orient versucht haben, diese Situation gegen England auszunützen, obzwar die französische Position im Osten ihrerseits nur gehalten werden kann, solange England wirklich loyal und wohlwollend vorgeht.

Einen interessanten Beitrag zu dieser Frage bringt ein Artikel des diplomatischen Korrespondenten des „Daily Telegraph" vom 30. März, der an die Reise Churchills nach Aegypten und Palästina anknüpft. Der diplomatische Korrespondent, dessen gute Informiertheit bekannt ist, bemerkt, daß man sowohl in Paris als auch in London der Reise Churchills mit gespanntem, um nicht zu sagen: mit ängstlichem Interesse folgt. Die diplomatischen Kreise der Alliierten sind äußerst gespannt, für welche Politik sich Churchill entscheiden wird. Selbstverständlich kann Churchill seine Entschlüsse so lange nicht bekannt geben, als sie nicht vom britischen Kabinett geprüft und genehmigt worden sind. Die französischen Kreise seien aber schon vor einigen Wochen sehr beunruhigt gewesen, als sie durch die britische Regierung informiert worden sind, daß diese sie nicht verpflichten kann, ihr Veto einzulegen, falls einer der arabischen Kandidaten aus dem Hedjah die Krone Mesopotamiens anstreben sollte. Diese französische Beunruhigung wäre nicht gerechtfertigt, da England dafür sorgen würde, daß, welche Arrangements auch zustande kämen, die Interessen und Gefühle Frankreichs nicht systematisch ignoriert werden würden. Daran knüpft der diplomatische Korrespondent folgende Ausführungen:

Was die französischen Befürchtungen anlangt, das vorgeschlagene arabische Reich könnte sich in Gegensatz zu dem französischen Mandatsgebiet in Syrien stellen, so kann festgestellt werden, daß die englische Freundschaft mit den mesopotamischen Arabern und ihre Unterstützung eher geeignet wäre, antifranzösische Strömungen hintanzuhalten, wie es tatsächlich schon bei mehreren Gelegenheiten geschehen ist; so sind bestimmte Sheiks aus dem Hauran im letzten August, als sie mit einer Attacke auf die französischen Truppen in der Gegend von Damaskus drohten, von der Ausführung dieses Planes durch die sehr ernsten Mahnungen von Sir Herbert Samuel abgehalten worden, dessen Haltung eine warme Dankeskundgebung von Seiten des französischen Generalkonsuls in Jerusalem, Monsieur Rais, zur Folge hatte. Als ferner der Oberkommissär von Palästina gegen Ende November letzten Jahres bei seinem Besuch in Transjordanien entdeckte, daß arabische Banden Angriffe auf die französische Zone vorbereiteten, und der Emir Abdullah, der sich damals in Maan befand, auch in sehr feindseliger Stimmung war, informierte er sofort nicht nur die britische Regierung, sondern auch den französischen Generalkonsul über diese gefährliche Situation, sodaß eine Krisis vermieden werden konnte. „Die französischen Alliierten", schreibt der Daily Telegraph, „mögen ferner zur Kenntnis nehmen, daß als eine palästinensische Zeitung einen Artikel veröffentlichte, der die Araber zum Aufstand gegen die Franzosen aufforderte, der Herausgeber angeklagt und zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurde, während bei einer anderen Gelegenheit der Herausgeber durch den Gouverneur von Jerusalem eine ernsthafte Verwarnung bekam, weil er verletzende Ausführungen gegen die Franzosen veröffentlicht hatte." In beiden Fällen sei Sir Herbert Samuel auf eigene Initiative eingeschritten, bevor die französischen Behörden in Syrien auch nur eine Beschwerde ausgesprochen hatten.

Diese Vorfälle seien typische Beispiele für den freundschaftlichen Geist, der die britische Verwaltung gegenüber dem französischen Nachbar erfüllt. Auf der anderen Seite habe aber in Damaskus und Beirut, also innerhalb der französischen Zone, die Presse in der jüngsten Zeit wiederholt Artikel mit den heftigsten Angriffen gegen England und mit persönlichen Attacken auf Sir Herbert Samuel veröffentlicht und eine ununterbrochene Propaganda gegen den Zionismus und seine britischen Vorkämpfer entfaltet, doch sei bis in die jüngste Zeit gegen die Autoren dieser Angriffe, die auch in Reden zum Ausdruck gekommen sind, niemals eingeschritten worden.

Es ist sicherlich nicht ohne Bedeutung, daß die Londoner Presse gerade in diesem Augenblick, da Churchill sich in Jerusalem befindet, den Franzosen diese Rechnung vorhält.

Interview mit Prof. Warburg.

Prof. Warburg, der soeben aus Palästina zurückgekehrt ist, machte dem Korrespondenten der J. P. Z. über seine Eindrücke eine Reihe von Mitteilungen.

Prof. Warburg erklärt, daß wir es jetzt mit einer Regierung zu tun hätten, die selbst auf schnelle Entwicklung drängt und uns treffe die Schuld, wenn wir dazu nicht im Stande seien. Der im Lande herrschenden Teuerung könne am besten durch Entwicklung des Konsumvereinswesens entgegen gewirkt werden. Eine langsame wirtschaftliche Entwicklung des Landes scheine einzusetzen und eine Reihe von Industrien sei schon in Vorbereitung. Es sei gut, daß bez. der Verwendung des Keren Hajessod die prozentuale Einteilung von vornherein festgelegt ist. Augenblicklich sei die Unterstützung der Einwanderung und des Bildungswesens das Notwendigste. Das für das Bildungswesen ausgesetzte Budget von 100.000 Pfund sei das Minimum und werde sich auf die Dauer gar nicht so niedrig halten lassen. Man sollte schon jetzt die Bildung einer Organisation ins Auge fassen, die das Schulwesen selbständig in die Hand nimmt, was jedoch ein langsamer Prozeß sein dürfte. Er habe keine Bedenken dagegen, daß auch nichtzionistische Kreise sich mit dem Schulwesen befassen, denn der nationale Charakter des Schulwerkes sei jetzt vollkommen gesichert. Auch für die Universität halte er eine besondere Organisation, die in erster Zeit hauptsächlich vom Keren Hajessod finanziert werden müßte, für richtig. Man müßte schon jetzt im Kleinen beginnen, um zunächst die für das Land wichtigsten Institute einzurichten und zwar als Forschungsinstitute und nicht als Lehrinstitute. Daneben soll es populäre Vorträge und Kurse geben. Am dringendsten seien ein landwirtschaftliches, ein hygienisch-mikrobiologisches und ein orientalisches Institut. Daneben müsse natürlich auch die Bibliothek ausgebaut werden. Als nächste Aufgabe käme sodann ein chemisches Institut. Eine Hauptschwierigkeit liege darin, daß man, so lange die Finanzen nicht gesichert sind, Wissenschaftler ersten Ranges nicht berufen könne, sofern sie nicht selbst Zionisten sind. Er sei dafür, daß man je nach den Mitteln eine Anzahl bedeutender Persönlichkeiten einlädt, ein viertel oder halbes Jahr in Palästina Studien zu machen, um dort Kurse und öffentliche Vorträge zu halten. Solche Veranstaltungen würden zweifellos bald die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich lenken. Insofern diese Kurse z. Zt. der hiesigen Osterferien abgehalten werden, könnte man damit rechnen, daß auch zahlreiche Gäste zu diesen Vorlesungen nach Palästina kommen werden. Auch das Technikum sollte als ein Institut der Universität eingerichtet werden, in dem im wesentlichen Hoch- und Tiefbau sowie Landesvermessungskunde gelehrt wird, daneben auch Maschinenbau. Nach den jetzigen Plänen soll die Einrichtung 12.000 und die jährliche Unterhaltung 8000 Pfund kosten, während der dringendste Geldbedarf für die übrigen Universitätsinstitute mit je 5000 Pfund anzunehmen sei. Das Versuchswesen, das besonders finanziert werden müsse, müsse weiter ausgebaut werden. Bezüglich der kolonisatorischen Aufgaben sei neben dem Landkauf und den Meliorationen die wichtigste Aufgabe die, daß die alten bereits bewährten landwirtschaftlichen Arbeiter angesiedelt werden und in feste Verhältnisse kommen. Wenn auch nicht sämtliche jetzigen Nationalfondsländereien in Kolonien zu verwandeln seien, so müsse doch unbedingt ein Weg gesucht werden, die alten bewährten Arbeiter seßhaft zu machen. Eine vorzügliche Gelegenheit dazu bieten die neuen Landkäufe in Emek Israel. Auch die Kwuzoth können nur als Uebergangsform betrachtet werden. Die Ansiedlung soll nach den Arbeitervorschlägen, d. h. dem Vorschlag von Joffe erfolgen. Er halte dies für einen der gesündesten und am wenigsten riskanten Versuche. Die anderen Vorschläge (Gemüsebau, Gartenstadtanlagen usw.) seien vorläufig noch Experimente. Aufforstung und Sanierung seien selbstverständlich notwendig, sollten jedoch nicht allem anderen vorangehen. Die Sanierung brauche keine selbständige, großzügige Aktion zu sein, sondern eine Teilerscheinung der allgemeinen Amelioration, die unschwer gelegentlich der Besiedlung der einzelnen Ländereien durchgeführt werden könne. Durch strenge Polizeiverordnungen und Organisierung der Selbsthilfe sei Abhilfe gegen die Malaria möglich. Schnellste Aufforstung sei gar nicht notwendig. Es sei erfreulich, daß die Regierung selbst extensive Aufforstung der Gebirge in Angriff nimmt. Die Versuche intensiver Aufforstung durch die Organisation seien zwar erfolgreich, aber recht teuer. Es ergebe sich die Frage, ob man nicht besser das terrassierte Land für Obst, Wein und Oliven oder auch für Getreide, Futter oder Gemüse, statt für Waldbäume zu verwenden hätte. Die Aufforstung im Gebirge dürfte als Holzproduktion überhaupt nicht rentabel werden. Die sehr dringende Holzfrage sei durch Eukalyptuspflanzen leicht zu lösen. Chedera dürfte das Forstzentrum von Palästina werden. Holzexport dürfte nur in geringem Maße in Frage kommen. Bez. der Einwanderung werde man sicherlich einen Teil der jetzt bei verschiedenen Bahn-, Straßen- und Kanalarbeiten beschäftigten Leute ansiedeln oder in städtischen Berufen unterbringen müssen, da diese bei all ihrer Bereitschaft ihre jetzige Tätigkeit wohl mit Recht nur als Uebergangsstadium betrachten. Die [illegible] lassen sich schwer voraussagen, da die zukünftige Entwicklung der Industrie sich noch nicht übersehen lasse. Die Ansiedlung auf dem Lande verlange hohe Kosten, es sei daher wichtig, die alten Arbeiter anzusiedeln, damit die neuen Einwanderer aus den Beispielen [illegible]

Feuilleton.

Der Holzwurm.

Von Emil Neumann.

Im morschen Dachgebälk des alten Hauses,
Mit dem Gezähne rüstig weiter aus,
Da bohrt ein Holzwurm fleißig seinen Gang,
Und während er die Länge und die Breite
Und selbstzufrieden rückschaut auf das Holzmehl,
Das er in Mengen nebenproduziert,
Da fällt sein Blick grad auf den Architekten,
Der mit dem Lineale in der Hand,
Nicht weit von seiner Höhlung Eingang stehend
Mit lauter Stimme Anordnungen trifft.
Da weiß doch einer meiner Seele nicht,
So mummelt unser braver Wurm verärgert,
Ob man vor Lachen oder Galle berste.
Da steht solch ein Phantast und Phrasendrescher
Der noch sein Lebtag hat kein Holz gebissen,
Geschweige denn im Balken drinnen war,
Und bild't sich ein, er könn' auch etwas bauen.
So'n Böhnhas und ein Pfuscher! ja, was sag' ich?
Ein Pfuscher pfuscht, doch schafft er irgend etwas:
Doch was kann dieser Luftikus erzeugen?
Hat er denn, so wie ich, die Raspel, ange-
Mit der man schöne Gänge bohrt in's Holz?
Meint er vielleicht mit seinem Lineal,
Das ich (wenn ich's der Mühe wert nur fände)
In zwei Minuten durchgebissen hätte,
Ein Loch in ein Gebälke einzubohren?
Und könnt' er's auch, was kann er denn vollbringen?
Wenn er sich zehnmal auch zusammenkugelt,
Bringt er kein solches Kunstobjekt zusammen,
Wie meinen Bau. Die höchste Einfachheit
Mit höchster Schönheit und Zweckmäßigkeit
Vereinigt dieses klassisch Meisterstück
Der Baukunst. Ja, so mach' es mir nur nach,
Wenn du es nur erfaßest, Luftikus!
Und du willst bauen, wo ich längst schon wirkte?
Du, wag's nur mir zu kommen in mein Haus,
Ich setz' dich an dein Element, die Luft,
Dahin, wo deine Schlösser hingehören,
Daß du die Glieder brichst, du Faselhans!
Ja so bin ich! friedfertig, doch energisch.
Und laß' mir meinen Bau, solid, real
Von albernen Phantasten nicht ballhornen.
Und während er so die Gedanken spann,
Merkt er es nicht, daß er samt seinem Balken
Schon längst auf Abbruch-Schuttgerölle lag.
Und auf dem Platze, wo das alte Haus
Gedunkelt, regen hundert Hände sich,
Um nach des Architekten kühnem Plan
An seiner Statt ein Prachtgebäud' zu setzen.
Kurz es erging dem armen Holzwurm, wie
Der K'billaweisheit in Maschiachs Zeiten.

„Der Jude".

Soeben erschien das 11. Heft. Inhalt: Arnold Zweig: Der heutige deutsche Antisemitismus. Albrecht Hellmann: Die Geschichte der österreichisch-jüdischen Kongreßbewegung: Hans Kein: Briefe an Freunde. S. J. Agnon: Der Verstoßene. — Bemerkungen. E. M. Lipschütz: Das Schulwerk. — Umschau. Siegmund Kaznelson: Politik (Jüdisches und arabisches Selbstbestimmungsrecht). Mark Wischnitzer: Aus dem Wirtschaftsleben der ukrainischen Juden. Hans Kohn: Geschichte. Mark. Wischnitzer: Zu den „Memoiren des Ber Bolechower." — Jüdischer Verlag G. m. b. H., Berlin, N. W. 7, Dorotheastraße 35. — Abonnementaufträge nimmt die Redaktion des „Jüd. Volksblattes", M.-Ostrau, Langegasse 24 auf.

Die Werke des Rabbi J. J. Reines.

In Berlin hat sich vor einiger Zeit ein Komitee gebildet, daß sich zur Aufgabe machte, die Herausgabe der gesammelten Werke des bekannten Gaon Rabbi Jizchak Jakob Reines, des Gründers des Misrachi, zu fördern. Das Komitee versendet einen Aufruf, der von namhaften Gelehrten und einflußreichen jüdischen Persönlichkeiten, darunter von den Professoren Dr. Elbogen, Eppenstein, Hoffmann, Landau, Mittwoch, Sobernheim und Warburg, sowie von den Rabbinern Dr. Hildesheimer und Munk gezeichnet ist. Diesem entnehmen wir, daß außer den dreizehn gedruckten, manchen sogar in zweiter Auflage, und längst vergriffenen Werken des Rabbi noch eine Reihe von Schriften, die alle Zweige des rabbinischen Schrifttums umfassen, in seinem Nachlasse sich befinden und einer Veröffentlichung harren. Das Gesamtwerk dürfte achtzehn Bände füllen. Rabbiner Reines hat letzwillig die Drucklegung seiner sämtlichen Werke verfügt und mit dieser Aufgabe seinen Sohn Rabbiner A. B. Reines betraut, der sich gegenwärtig mit dem Ordnen und der Zusammenstellung der Schriften befaßt. In Wien soll in allernächster Zeit sich ebenfalls ein Komitee bilden, das die Drucklegung dieses Riesenwerkes, das große Kosten erfordert, fördern soll. Es ist Pflicht der jüdischen Oeffentlichkeit, besonders der Gesinnungsgenossen des Rabbi die Herausgabe seiner Schriften durch Zeichnung größerer Beträge zu ermöglichen und so die Geistesarbeit dieses Gaons der Vergessenheit zu entreißen.

Mut schöpfen. Ein wichtiges politisches Erfordernis sei die Verständigung mit den Arabern. Eine plötzliche Abschaffung der arabischen Arbeit in den Kolonien wäre, selbst wenn sie möglich wäre, ein großer Fehler. Im Interesse einer ruhigen Entwicklung werden auch die Arbeiterorganisationen im Lande ihre intransigente Haltung in dieser Frage aufgeben müssen. Unser Prinzip müsse sein, nicht gegen die ansässige arabische Bevölkerung zu arbeiten, sondern im Verein mit ihr. Wir müssen uns als einen Teil der orientalischen Völkerfamilie betrachten, unsere Interessen auch in andere Gegenden des Orients ausdehnen und versuchen, auch Einfluß auf ihr Geistesleben zu erlangen, was eine Hauptaufgabe des orientalistischen Institutes sein sollte. Die anti-jüdischen Betätigungen beschränken sich nur auf kleine, wenig einflußreiche Kreise und seien nicht ernst zu nehmen. Sie werden nur dann Bedeutung erlangen können, wenn wir statt versöhnliche Politik mit den arabischen Bundesgenossen zu führen und sie an der fortschreitenden Entwicklung des Landes neidlos teilnehmen zu lassen, Unterdrückungs- oder Verdrängungstendenzen hervorkehren und sie dadurch reizen und in eine künstliche Oppositionsstellung treiben. Die Lage sei politisch sehr günstig und Samuel sei auch bei den Arabern wegen seiner Tatkraft und Sachlichkeit allgemein beliebt und geschätzt. Mit ihm Hand in Hand zu arbeiten und ihn nach Möglichkeit zu stützen, z. B. durch Förderung der Landesanleihe, sei für uns die klügste und einzig richtige Politik.

Palästinawanderer.

Ein englischer Beamter über die Chaluzim.

„The Jewish Times" veröffentlicht folgendes, an Dr. Weizmann gerichtetes Schreiben eines hohen englischen (christlichsozialen) Beamten der palästinensischen Regierung:

„Ich ging kürzlich nach Jaffa, um die neu angekommenen Immigranten zu besuchen, um ihre Bekanntschaft zu machen und um zu sehen, welche Maßnahmen für ihre Unterbringung getroffen worden waren. Ich hatte vor dem noch Gelegenheit, sie in größerer Anzahl zu sprechen, nachdem ich schon vieles über sie gehört hatte, wobei die Meinungen sehr verschieden waren. Ich kehrte voller Enthusiasmus für diese Leute zurück, erfüllt von den besten Hoffnungen für die Zukunft eines Landes, das sich mit solchem Material aufbaut.

In physischer Beziehung boten sie einen höchst erfreulichen Eindruck, und die medizinischen Behörden sagten mir, daß 86½ % von ihnen für jegliche Arbeit, und sei sie auch noch so anstrengend, tauglich wären. 13 % eigneten sich für leichtere Arbeit (aber auch viele dieser Kategorie dürften zweifellos, nachdem sie sich erst in Palästina erholt haben, der ersten Kategorie eingereiht werden), und nur ½ % wären ganz untauglich. Die jungen Leute, die ich sah — Männer wie Frauen — stammen größtenteils aus Polen, Beßarabien, Rumänien und Südrußland. Sie waren allen möglichen Gefahren und Prüfungen ausgesetzt. Man sagte mir, daß viele von ihnen geraume Zeit gebrauchen, ehe sie sich völlig bewußt werden, daß sie nicht mehr in Gefahr schweben und daß sie sich in einem Lande befinden, wo sie frank und frei handeln und sprechen dürfen — derartig anspannend hatten die Ereignisse der letzten Zeit auf ihre Nerven gewirkt. Man kann wirklich von denjenigen, die dieses Land erreichen, als von dem „Sieg der Stärksten" sprechen. Noch mehr aber als von ihrem physischen Zustand war ich von ihrem geistigen eingenommen. Heutzutage ist man geneigt, sich unter „jungen Leuten" den „Straßenecken-Jüngling" und „arbeitsscheuen" jungen Menschen unserer eigenen Städte vorzustellen, der nichts oder anscheinend nichts anderes im Sinn hat, als Zigaretten zu rauchen und sich zu amüsieren. Nichts von dem haftet diesen jungen Menschen an. Sie führen nur eine Klage, nämlich, daß sie entweder noch keine Arbeit gefunden haben oder, daß die Arbeit nicht schwer genug sei. Auch höchst erfreuliche Manieren hatten sie. Ich sprach mit verschiedenen Gruppen in Tel Awiw. Alle sprangen auf, als sie mich kommen sahen und erteilten bereitwilligst alle Informationen, die wir erbaten, ja, sie gingen sogar noch darüber hinaus. Viele von ihnen sind Soldaten gewesen und mehrmals verwundet worden. Die Mädchen sind nicht weniger arbeitseifrig, manchmal sogar zu eifrig, denn sie sind geneigt, darüber den Haushalt, oder vielmehr das primitive Lager, und die jungen Leute zu vernachlässigen. Man sagte mir, dies sei nur eine vorübergehende Phase und sei den Zeiten und Verhältnissen, unter denen sie hatten leben müssen, zuzuschreiben.

Es ist mir so darum zu tun, diesen Leuten zu zeigen, daß sie uns in Palästina willkommen sind und daß wir uns bemühen, ihnen den rauhen und unbequemen Lebenspfad, den zu gehen sie momentan gezwungen sind, etwas zu ebnen, daß ich mit Morris vereinbart habe, Komitees zu bilden, mit einer zentralen Körperschaft in Jerusalem, und Subkomitees in jener Stadt, sowie in Haifa und Jaffa, ferner, soweit es sich als notwendig erweist, auch in London, Amerika usw. Die Zwecke dieser Organisation würden etwa folgende sein:

a) Die Erteilung der sogenannten „ersten Hilfe" sofort bei Eintreffen in Palästina.
b) Unterhaltung und Geselligkeit: Klubs, Kantinen, Spiele, Sport usw.
c) Kulturelles: Allgemeine Vorlesungen, Vorträge über Palästina, Landwirtschaft usw. Bibliotheken, Bücher, Zeitschriften, auch Kinderpflege und Erziehung.

Ich habe die Sache noch nicht im einzelnen ausgearbeitet, hoffe aber, die Schaffung einer wirklich nützlichen Organisation herbeizuführen, zum Wohle der Immigranten, auf deren Wohlergehen ich, wie Sie wissen, stets soviel Nachdruck gelegt habe. Weiteres über dieses Unternehmen werde ich Ihnen mitteilen, sobald das Projekt näher erwogen ist. Ich habe in Herrn Gordon vom Immigration Centre in Jaffa eine ausgezeichnete Kraft gewonnen. Er ist ein Mann, der nicht nur sein ganzes physisches Können dieser Arbeit widmet, sondern der auch mit ganzem Herzen und ganzer Seele bei der Sache ist.

Ich benutzte die Gelegenheit meines Besuches dort, um eine Unterredung mit den Arbeiterführern bezüglich der Arbeit im allgemeinen herbeizuführen. Ihre Organisation bedarf noch der Vervollkommnung, sie besteht aber aus klarsehenden Männern, und ich zweifle nicht, daß es ihnen und uns (der Regierung) gelingen wird, allen Arbeit zu verschaffen, und zwar unter günstigen Bedingungen.

Kürzlich stattete ich auch den Arbeiter-Suppenküchen von Ben Zovie einen Besuch ab. Die Küchen sind ausgezeichnet und haben außerdem den Vorteil, daß sie sich rentieren. Auch habe ich die Institute von Dr. de Sola Pool besucht. Sie sind vorzüglich geleitet, und es wäre schade, wenn einige aus Mangel an Mitteln eingehen müßten. Ich tue mein Möglichstes, um den Werkstätten und Industrien Regierungsaufträge zukommen zu lassen. Dr. de Sola Pool ist ein höchst ehrenwerter Mensch. Hamsen ist hier und gibt sich, wie man mir sagt, seinen Pflichten mit Eifer hin.

Unsere Regenperiode ist gut verlaufen und, so Gott will, sind die Ernteaussichten ausgezeichnet".

Professor Einstein über die Universität Jerusalem.

Professor Einstein hat sich über die Gesichtspunkte, welche ihn bei seiner Amerikareise leiten, die er zurzeit zur Vorbereitung der Jüdischen Universität in Jerusalem unternimmt, vor seiner Abreise in einem Interview ausgesprochen. Professor Einstein äußerte sich zunächst über das Universitätsprojekt in folgender Weise:

Die jüdische Universität in Jerusalem soll derart angelegt werden, daß sie den gegebenen Bedürfnissen des Landes nach wissenschaftlichen Forschungsinstituten entgegenkommt. Sie kann in ihren Anfängen nicht verglichen werden mit einer der vollausgebauten Universitäten der westlichen Kulturwelt. Vorerst wird es sich um eine Reihe von Forschungsinstituten handeln, welche sich damit befassen, die natürlichen Bedingungen Palästinas zu erforschen und wissenschaftlich zu bearbeiten. In erster Linie kommt ein agrikulturwissenschaftliches, daneben vielleicht ein chemisches Institut in Frage. Diese Institute müssen in engste Berührung treten mit den bereits bestehenden und noch zu entwickelnden Versuchsstationen und Lehranstalten der Landwirtschaft. Ferner kommt vor allem in Frage ein Institut für Mikrobiologie. Seine praktischen Auswirkungen werden der Bekämpfung der Seuchen in Palästina zu Gute kommen. Endlich kommt für den Anfang noch in Frage ein orientalisches Institut, welches der Erforschung des Landes und seiner historischen Denkmäler und der Wissenschaft der Landessprachen dient, des Hebräischen und Arabischen, vielleicht auch weiterer orientalischer Sprachen.

Diese Institute werden die Grundlagen der wissenschaftlichen Forschungstätigkeit in Palästina darstellen. Eine eigentliche Lehrtätigkeit der Dozenten dürfte einstweilen weniger in Frage kommen. Es ist sogar wünschenswert, daß vermieden wird, daß die jüdische Bevölkerung Palästinas, die noch sehr klein ist und erst langsam anwachsen wird, von Anbeginn an wieder in allzu einseitiger Weise auf die geistigen Berufe hingedrängt wird; es ist vielmehr wünschenswert, daß eine normale Verteilung der jüdischen Bevölkerung auf die verschiedenen Berufe stattfindet, und daß die bekannten Einseitigkeiten in der Berufsausbildung der Juden außerhalb Palästinas nicht in gleichem Maße eintreten. Erst mit dem Anwachsen der Bevölkerung wird die Universität eine allmähliche Verbreitung erfahren und wird allmählich neben die reine Forschungstätigkeit auch die Lehrtätigkeit in höherem Maße treten.

Allerdings können diese Gesichtspunkte dadurch variiert werden, daß von Anfang an der Jerusalemer Universität zahlreiche, namentlich jüdische Studenten aus aller Welt zustreben dürfen. Wie weit dieser Tendenz von Beginn an Rechnung zu tragen ist, bedarf besonderer Erwägung. Mit der Zeit jedenfalls wird sich die Jerusalemer Universität hoffentlich zu einem Mittelpunkt des jüdischen Geisteslebens und überhaupt zu einem geistigen Zentralpunkt ausbilden.

Ueber den allgemeinen Aufbauplan für Palästina, von dem das Universitätsprojekt ein Teil ist, äußerte Professor Einstein, daß er nach großen, grundlegenden Gesichtspunkten erfolgen müsse; keineswegs könne er völlig der Willkür der Privatinitiative überlassen bleiben. Der Keren Hajessod (Palästina-Grundfonds), den die zionistische Organisation zu schaffen im Begriffe sei, und zu dessen Programm auch die Universität gehöre, sei das große, gemeinnützige Institut, mit welchem die Grundlagen des Aufbaus des jüdischen Palästina gelegt werden sollen. Alles komme darauf an, daß die Grundlagen in einer Weise gelegt werden, welche ein gedeihliches soziales Leben versprechen. Es handle sich nicht nur darum, die Prosperität einer Reihe von Einzelindividuen zu ermöglichen, sondern darum, die Basis eines volklichen Organismus zu schaffen. Aus diesem Grunde sei der Keren Hajessod aufs wärmste zu unterstützen.

Ueber seine allgemeinen Anschauungen zum zionistischen Problem äußert Professor Einstein, daß er starke Elemente einer volklichen Einheit bei den Juden für bestehend erachte, die jedoch unter den jetzigen Verhältnissen in vielen Ländern nicht zur vollen Entfaltung gelangen könnten. Ein jüdisches Palästina werde dazu beitragen, daß die Juden die nationale Selbstachtung wieder erlangen, die ihnen unter dem moralischen Druck der öffentlichen Meinung ihrer Wirtsvölker vielfach abhanden gekommen sei. Dieser Mangel an Selbstachtung, der zu einer an die Mimikry der Schmetterlinge erinnernden Anschmiegung der Lebensformen an die der nichtjüdischen Umgebung führe, könne am besten dadurch behoben werden, daß die Juden als Gesamtheit ein Kulturwerk errichten, auf das sie mit Freude und Stolz blicken können.

Offiziell gibt es zirka 1 Million Zionisten in der ganzen Welt, welche den Schekel zahlen. Wenn wir annehmen, daß das Durchschnittseinkommen des zionistischen Schekelzahlers pro Jahr die sehr kleine Summe von 10 Pfd. beträgt und daß, wenn jeder von ihnen seinen Maasser bezahlen würde, der Durchschnittsbeitrag zum Keren Hajessod 1 Pfd. wäre, so würde bereits die erste der erforderlichen 25 Millionen Pfd. in die Kasse des Keren Hajessod fließen. Die Aufbringung dieser ersten Millionen wäre das beste Beispiel für alle Teile der nichtzionistischen Judenheit, ihre Pflicht zu tun. Dies ist die ungeheure Aufgabe, welcher wir gegenüberstehen.

Ich sage es frank und frei jedem Juden, Zionist oder Nichtzionist, reich oder arm: Es ist nicht unsere Sache, es ist Eure Sache. Wenn wir Erfolg haben, so werdet Ihr Nutzen daraus ziehen; wenn es uns mißglückt, so werdet ihr darunter zu leiden haben. Freiwillig oder unfreiwillig, jeder Jude hat, negativ oder positiv, seinen Anteil an diesem großen Experiment. Gesegnet sei das Los derjenigen, welche sich heute dazu entschließen, einen positiven Anteil an dieser geheiligten Arbeit zu übernehmen. Kein Zionist vor allem hat das Recht, sich an andere zu wenden, bevor er nicht selbst seine Pflicht getan und den Maasser gezahlt hat. Unsere Komitees dürfen nur nach dem Grundsatz der absoluten und vollständigen Einigkeit der Bestrebungen arbeiten. Es darf nur einen Fonds geben, einen Fonds für Spenden und Investitionen, für Zionisten und Nichtzionisten, einen Fonds, der auf dem Prinzip des Maasser basiert, bei dem die Führerschaft der Zionisten nur in der Führerschaft des guten Beispiels bestehen kann.

Deutschland.

Gemeindewahlen in München.

Die „Jüdische Rundschau" schreibt: Die Jüdische Gemeinde in München hatte in den letzten Wochen einen Wahlkampf in ihrer Mitte, wie er bisher noch nie zu verzeichnen war. Nach langjährigen Kämpfen haben die Minoritäten in der Gemeinde endlich das Verhältniswahlrecht durchgesetzt und die diesmalige Wahl sollte die erste in dieser Weise sein. Zionisten, Orthodoxe und Ausländer, welch letztere nur das aktive Wahlrecht besitzen, hatten sich, wie in Nürnberg, in der „Jüdischen Volkspartei" vereinigt und führten gemeinsam den Kampf gegen die Liberalen. In vier großen öffentlichen Versammlungen in einem der größten Säle Münchens, die stets von nahezu tausend Personen besucht waren, wurden all die Fragen besprochen, welche zu den großen Aufgaben einer jüdischen Gemeinde gehören. Neben hiesigen Rednern waren es besonders die Herren Dr. Bamberger aus Nürnberg und Dr. Klee aus Berlin, welche in wirkungsvoller Weise die Ziele einer wirklichen Volkspartei im Gegensatz zur Tätigkeit der Liberalen behandelten. Die letzteren, welche ihre Anhänger in zwei nur liberalen Versammlungen aufklärten (in eine derselben waren nur die volksparteilichen Kandidaten geladen, welche auch hier wirkungsvoll in die Diskussion eingriffen) hatten drei Punkte als Ziel ihrer Angriffe gewählt: die Volksschule, den Zionismus (den sie als Rückkehr zum Ghetto bezeichneten) und die Ausländerfrage, und diese ihre Argumente auch in unseren Versammlungen vertreten. Nebn der Wahl zur Gemeindevertretung war diesmal auch die Wahl von Abgeordneten zur Tagung des „Landesverbandes israelitischer Gemeinden Bayerns". des Verbandes, welcher besonders für unsere Landgemeinden von besonderer Wichtigkeit ist.

Am 13. März fiel die Entscheidung und von ungefähr 5600 eingeschriebenen Wählern nahmen 4400 an der Wahl teil; es entfielen ungefähr ein Drittel der Stimmen auf die Volkspartei, welche in der Gemeinde von 24 Mandaten 8 auf sich vereinigte, während ihr im Landesverein von 10 Sitzen 4 zufielen, hierbei blieben ihr noch 292 Reststimmen, welche ihr einen weiteren Sitz auf der Landesliste eintragen dürften. Von den zur Gemeinde Gewählten sind 5 Zionisten und 3 Orthodoxe; in den Landesverein wurden 3 Zionisten und 1 Orthodoxer gewählt.

Orthodoxe und Zionisten gehen in Fragen, welche die Gemeinde berühren, den gemeinsamen Weg, und es ist zu hoffen, daß die Wühlarbeit gewisser Kreise im orthodoxen Lager, welche sicher nur zum Schaden der Orthodoxie hier störend zu wirken suchen, zwecklos ist. J. F.

Verband bayrischer israelitischer Gemeinden.

Die zionistische Fraktion auf der Tagung des Verbandes bayrischer israelitischer Gemeinden wird sich voraussichtlich aus folgenden Herren zusammensetzen: Dr. Elias Strauß-München, Jakob Fränkel-München, Josef Schachnow-München, Doktor Meinhold Nußbaum-Nürnberg, Leopold Birnbaum-Fürth, Dr. Isaak Bamberger-Nürnberg, Karl Glaser-Nürnberg, Julius Strauß-Bamberg. Die zugleich gewählten Vertreter dieser Herren sind der Verfassung des Verbandes gemäß diejenigen Kandidaten, die auf den Kreiswahlvorschlägen der Volkspartei dem letzten Gewählten in der Reihenfolge folgen.

Rußland.

Der Zionismus in Sowjetrußland.

Die „Wiener Morgenzeitung" läßt sich aus London berichten: Vor wenigen Tagen ist ein Mitglied der Leitung der Englisch Zionist Federation, welches im Auftrage der Organisation Rußland bereiste, in London eingetroffen und hat einen Bericht über den Stand der zionistischen Bewegung in Rußland erstattet. Aus dem Bericht geht hervor, daß die Sowjetregierung im Zionismus eine konterrevolutionäre Erscheinung erblickt, und daß es ihr gelungen ist, jedes zionistische Leben in Rußland zu ertöten. Zionistische Organisationen sind verboten. Die Abhaltung von Besprechungen irgendwelcher Art, geschweige denn öffentlicher Versammlungen, wird strenge bestraft. Schekelsammlungen, Sammlungen für den Nationalfonds usw. ruhen seit zwei Jahren völlig. Die hebräische Sprache wird gleichfalls als staatsgefährlich erachtet und der hebräische Unterricht wird in keiner Form geduldet. Alle zionistischen Zeitungen sind eingestellt worden, auswärtige werden natürlich nicht zugelassen. Den Zionisten ist daher nicht nur jede Betätigung unmöglich gemacht, sondern sie sind auch völlig uninformiert. Die Absperrung ist restlos durchgeführt und in dieser Beziehung hat die Sowjetregierung das zaristische Regime weitaus übertroffen. Die einzige Art der zionistischen Arbeit besteht darin, daß Gruppen von jüdischen Männern und Jünglingen in die ländlichen Bezirke wandern, dort in landwirtschaftliche Betriebe eintreten, fleißig arbeiten und lernen, um im gegebenen Augenblicke als ausgebildete Kolonisten nach Palästina zu ziehen.

Der zionistische Delegierte trat in Verhandlungen mit der Moskauer Regierung ein, welche wochenlang dauerten. Er legte den Sowjetleuten im Namen der Zionistischen Weltorganisation eine Reihe von Forderungen vor, die im wesentlichen folgende Punkte umfaßten: 1. Legalisierung der Zionistischen Organisation und Freigabe der Schekelsammlung. 2. Freigabe des hebräischen Unterrichts. 3. Zulassung der Wahlen für den diesjährigen Zionistenkongreß und Ausreiseerlaubnis für die gewählten Delegierten. 4. Freigabe der Auswanderung nach Palästina. Nach langem Verhandeln erklärte schließlich die Regierung, respektive der Volkskommissär für Aeußeres Tschitscherin, daß die Regierung selbst keine Antwort erteilen könne, da dies einen Eingriff in das Selbstbestimmungsrecht des jüdischen Volkes in Rußland bedeuten würde! Die Entscheidung müsse den Kommissären für die jüdischen Minderheitsrechte überlassen werden. Wie zynisch diese Antwort ist, wird jeder erkennen, der weiß, wie es um das „freie Selbstbestimmungsrecht" des jüdischen Volkes unter den Bolschewiken bestellt ist. Bei den letzten noch zugelassenen Dumawahlen haben über neunzig Prozent der russischen Juden zionistisch gestimmt. Die Mandate wurden kassiert und als Vertreter, beziehungsweise jüdische Volkskommissäre wurden einige Dutzend zusammengelesener kommunistischer Agitatoren, meist junge, unreife Burschen, ernannt. An diese „Repräsentanten dies jüdischen Volkes" wurde der zionistische Delegierte gewiesen.

Die Verhandlungen wurden seitens dieser Menschen in der gehässigsten Weise geführt. Das Resultat war natürlich ein negatives. Ueber Antrag der famosen „jüdischen Volkskommissäre" wurden alle Forderungen abgelehnt. Die auf die beiden letzten Forderungen erteilten Bescheide verdienen hervorgehoben zu werden. Die Erlaubnis für die Beschickung des Zionistenkongresses wurde mit der Motivierung verweigert, daß der Zionistenkongreß sich nicht der Dritten Internationale unterworfen habe. Die Bitte nach Zulassung der Auswanderung nach Palästina wurde dahin erledigt, daß die Sowjetregierung kranken und greisen Personen die Auswanderung nach Palästina gerne gestatten wolle!

Die derzeitige Lage des russischen Zionismus ist also hoffnungslos. Für die zionistische Bewegung und für den Aufbau Palästinas bedeutet dieser Zustand den Verlust der wertvollsten Kräfte des jüdischen Volkes. Das jüdische Rußland, welches einen Hauptträger des Zionismus bildete, ist von jeder Mitarbeit ausgeschlossen.

Polen.

Die Fremdenfrage.

(J. C. B.) „Nasz Kurjer" erfährt, daß die Regierung gleich nach Ostern an die Behandlung der Fremdenfrage herantreten werde. Wie verlautet, wird auch diese Angelegenheit der interministeriellen Kommission für jüdische Angelegenheiten übergeben werden, da es sich vornehmlich um viele Tausende von in Rußland geborenen Juden handelt, die seit Jahrzehnten in Polen wohnen und bisher in Fremdenlisten geführt und mit Landesverweisung bedroht waren.

Politische Chronik.

Podkarpatska Rus.

Seit einigen Tagen berichten die verschiedensten Blätter die Meldung, daß Dr. Zatkovic, der Gouverneur der Podkarpatska Rus, demissionieren werde. Ob er es wolle, weiß man nicht. Es sind immerhin Anzeichen vorhanden, daß er amtsmüde sei. Die Juden dieses Teiles unserer Republik verlieren an ihm nicht viel, denn der Gouverneur war von seiner Meinung, die Juden wären Magyaronen, nicht abzubringen. Dr. Zatkovic ist orthodoxer Christ, Ukrainer (Ruthenen, wie man früher sagte), lebte lange Zeit hindurch in Amerika, dürfte daher mit den Praktiken alter magyarischer oder österreichischer Politik nicht vertraut sein, ist als Amerikaner Demokrat, der ein Land selbstherrlich nicht beherrschen will. Gouverneur und Volk heischen ein Parlament, was man in der Podkarpatska Rus eben unter Volk versteht. Die Prager Regierung hat ihnen ein Parlament versprochen, ja noch mehr, eine Autonomie; sie handelt aber nach einem alten Politikerprinzip: der Gouverneur absolut, wenn er unseren Willen tut. Gute Kenner des Landes meinen, es gäbe genug politische Parteien, aber das genügt nicht, Prag weiß es besser, Prag will noch neue Parteien im Lande schaffen. Das Interesse, daß man der Slowakei und Podkarpatska Rus entgegenbringt, ist trotz aller Beteuerungen nicht sehr groß. Die Parlamentswahlen sind noch immer nicht in allen Teilen der Republik durchgeführt. Die Slowakei hat nicht einmal legale Gemeindevertretungen — Mähr.-Ostrau übrigens auch noch nicht — und es erweckt beinahe den Anschein, als ob man politisch die Slowakei in Mähr.-Ostrau beginnen lassen wolle. Es ist für eine freie Republik ganz eigentümlich, daß man Jahre hindurch absolut regieren läßt. Will man dieses System petrifizieren? Der Podkarpatska Rus ist ein Landtag versprochen worden, der nach allgemeinem, geheimem und direktem Wahlrecht mit Proporzsystemer gewählt werden soll. Die Wahlen werden immer angesagt, aber nie ausgeschrieben. Die Unzufriedenheit wächst. Die Prager Regierung ist in Verlegenheit, wer soll Gouverneur werden, wenn Zatkovic geht. Ein Prager? Der versteht doch die Landessprache nicht, ganz abgesehen davon, daß die religiösen Verhältnisse im Lande eine große Rolle spielen. In allerletzter Zeit ist das Gerücht aufgetaucht, daß Exminister und Senator Klofac Gouverneur werden soll. Er hat Deputationen empfangen, ist ein Gegner Zatkovic' und dürfte zu Studienzwecken das Gebiet bereisen. Unsere Regierung hat mit ihrer Innenkolonisation kein Glück, weil die gerade Linie der Politik nicht eingehalten wird. Man kann ein neu erworbenes Land nicht pazifizieren, indem man Exponenten einer nationalistischen Richtung als Beamte und Lehrer dorthin entsendet. Sowohl die Slowakei als auch Podkarpatska Rus und das Hultschiner Gebiet (auch ein Schmerzenskind der Prager Politik) könnten nur dann zur Ruhe gelangen, wenn orts- und leutekundige Leute mit weiser und sanfter Hand regieren. Ein neuer Gouverneur wird in unserem Halb-Asien auch nicht viel Nützliches schaffen. Die Tatsache, daß die Juden nicht die Urheber der politischen und wirtschaftlichen Not sind, womit man früher die tschechische Oeffentlichkeit fütterte, hat sich durchgerungen. Das System, das dort herrscht, ist unmöglich. Hier kann nur die Schaffung konstitutioneller, demokratischer Verhältnisse helfen. Kein neuer Gouverneur! Wohl aber Landtag, Gemeinde- und Parlamentswahlen. Und dazu wäre die höchste Zeit, wenn die Regierung nicht den Anschein erwecken will, als hätte sie von den Wahlen Angst.

Erez Israel.

Politisches.

Alfred Treidel.

J. R. — Alfred Treidel ist am 29. Jänner auf seinem ländlichen Besitztum in Kinereth am Tiberiassee einer Lungenentzündung als Folge einer Grippe im Alter von 42 Jahren zum Opfer gefallen. Mit ihm ist einer der markantesten Pioniere Palästinas dahingeschieden. Einer rheinischen Familie entstammend, ist er mit seinen Brüdern, dem Landmesser Josef und dem Chemiker Dr. Oskar Treidel, einer der ersten deutschen Juden gewesen, die das Ideal, sich im Lande der Väter niederzulassen, in die Praxis überführt haben. Wer in den letzten Jahren vor dem Kriege und auch nach Beendigung desselben Galiläa besucht hat, weiß seine und seiner Frau Gastfreundlichkeit zu rühmen. Er hat es verstanden, sein Besitztum nicht nur in wirtschaftlicher Beziehung in die Höhe zu bringen, sondern es auch äußerlich schön auszugestalten; sein stattliches Haus leuchtete zwischen den Baumpflanzungen am Tiberiassee malerisch hervor und fiel jedem auf, der vom See aus die schönen Ufer desselben musterte. Vor dem Kriege, als das Haus als eine Art Hotel benutzt wurde, sowie bei der während der Kriegszeit außerordentlich erschwerten Bewirtschaftung des Besitzes war ihm seine Frau eine treue Stütze. Daß sie allein die schwierige Arbeit der Bewirtschaftung fortsetzen wird, ist wohl ausgeschlossen, zumal sie sich auch um die Erziehung ihres Kindes zu kümmern haben wird. Es ist aber dafür gesorgt, daß seine Lebensaufgabe, die Bewirtschaftung der schönen Farm, fortgesetzt wird, wenn auch die Früchte seiner Arbeit leider ihm nicht mehr zugute kommen werden.

Wir, seine Gesinnungsgenossen, werden aber diesem treuen, gewissenhaften und aufrechten Mitstreiter ein dauerndes Andenken bewahren, und in den Annalen der palästinensischen Pionierarbeit wird sein Name einen dauernden Ehrenplatz einnehmen.

O. Warburg.

Offizieller Teil.

Israelitische Kultusgemeinde, Mähr.-Ostrau.

Zahl 796 — M.-Ostrau, 8. April 1921.

Es wird hiermit bekannt gegeben, daß Donnerstag, den 14. d. M., 6 Uhr abends eventuell Fortsetzung Dienstag, den 19. d. M., 6 Uhr abends eine Kultusratsitzung stattfinden wird.

Der Präsident:
Dr. Alois Hilf.

Tagesordnung:

1. Z. 734. Ansuchen des Herrn K.-R. Jonas Löwy und Genossen um Bestimmung der Sitzungstage. Ref. Herr Präsident Dr. Alois Hilf.
2. Z. 785. Ueberweisung einer Spende von 50.000 Kc. durch Herrn Direktor Heinrich Bronner, Wien für den Armenfonds. Ref. Herr Präsident Dr. Alois Hilf.
3. Z. 567. Ansuchen des Tempel- und Kanzleidieners Karl Weißlitzer um Enthebung vom Tempeldienste und ausschließliche Verwendung in der Kanzlei. Referent Herr K.-R. Dr. Josef Rufeisen.
4. Z. 3040. Ansuchen des Oberkantors Schimkowitz, Privoz, um Erhöhung der Subvention für Religionsunterricht. Referent Herr K.-R. Arthur Steiner.
5. Z. 596. Ansuchen des Unterstützungsvereines für mittellose jüd. Techniker in Brünn um Unterstützung. Referent Herr K.-R. Artur Steiner.
6. Z. 361. Ansuchen der Kultusgemeindeangestellten um Bewilligung eines 100 prozent. Anschaffungsbeitrages. Referent Herr K.-R. Jonas Löwy.
7. Z. 3103. Ansuchen des Baumeisters Wodak um Entschädigung für Friedhofsarbeiten. Referent Herr K.-R. Jonas Löwy.
8. Z. 163. Gesuch der Friedhofdienerin Marie Witesnik um Gewährung eines Vorschusses in der Höhe von 2000 Kr. Referent Herr K.-R. Jonas Löwy.
9. Z. 553. Kultussteuer-Reklamation Leo Lehr. Referent Herr K.-R. Jonas Löwy.
10. Z. 518. Ansuchen des Amtsdieners Jan Ryc um Remuneration. Referent Herr K.-R. Jonas Löwy.
11. Z. 477. Gesuch des Wiener Talmud Tora-Vereines um Subvention. Referent Herr K.-R. Jonas Löwy.
12. Z. 557. Gesuch des S. Süßmann um Schulgeldbefreiung. Referent Herr K.-R. Jonas Löwy.
13. Z. 466. Kultussteuer-Reklamation der Frau Steffi Lichtenstern. Referent Herr K.-R. Jonas Löwy.
14. Z. 762. Anschaffung eines Aktenkastens. Referent Herr K.-R. Jonas Löwy.
15. Z. 513. Kultussteuer-Reklamation des Rudolf Bornstein. Referent Herr K.-R. Jean Löwy.
16. Z. 727. Kultussteuerreklamation des Alfred Traubner. Referent Herr K.-R. Jean Löwy.
17. Z. 1386. Kultussteuer-Reklamation des Otto Schmied. Referent Herr K.-R. Jean Löwy.
18. Z. 733. Kultussteuer-Reklamation des Salomon Ringer. Referent Herr K.-R. Jean Löwy.
19. Z. 652. Vorlage der Offerte für Bücherschränke für die Kanzlei. Referent Herr K.-R. Ing. Silbiger.
20. Z. 435. Gesuch des Salomon Schusinger um Gehaltserhöhung. Referent Herr K.-R. Latzi Singer.
21. Z. 526. Gesuch des Dawid Schönberg um Einreihung in das Gehaltsschema für Beamte und Diener. Referent Herr K.-R. Latzi Singer.
22. Z. 2424. Gesuch des Hermann Schwamm um Gehaltserhöhung. Referent Herr K.-R. Latzi Singer.
23. Z. 173. Vorlage des Gewerbeschul-Kuratoriums wegen Schulgeldermäßigungen und -Befreiungen. Referent Herr K.-R. Latzi Singer.
24. Z. 736. Ansuchen der Chewra-Männer und -Frauen um Erhöhung ihrer Gebühren. Referent Herr Vize-Präsident Leopold Rufeisen.
25. Z. 1331. Religionsunterricht-Vertretung für Religionslehrer Schaufeld. Referent Herr K.-R. Dr. Ehrlich.
26. Z. 660. Remunerations für Religionsunterricht in Hruschau. Referent Herr K.-R. Dr. Ehrlich.
27. Z. 370. Eingabe des Klub der jüdischen Arbeiter wegen Ueberlassung eines Zimmers in der jüdischen Volksschule. Ref. Herr K.-R. Dr. Klein.
28. Einläufe.

Aus den Gemeinden

Mähr.-Ostrau.

Die regelmäßigen Vorträge im Verein Ahavath-Thora werden wieder jeden Samstag von 3 bis 4 Uhr nachm. abgehalten, und zwar trägt Herr Rabbiner Dr. Spira Schulchan-Aruch vor. Gäste willkommen.

•

Die Bibliothekstunden in der jüdischen Zentralbibliothek finden nicht mehr Dienstag, sondern jeden Montag, von ½6 bis ½7 Uhr abends im Beth-Hamidrasch-Zimmer der Jüd. Volksschule statt.

Gaya.

Dienstag, den 19. d. M. findet die Trauung des Frl. Herta Siebenschein, Tochter unseres Gg. Max Siebenschein aus Gaya, mit Herrn Adolf Rosenberg, Kaufmann aus Breslau, in Brünn im Tempel (Glacis 57) statt.

Schaffa.

Verehrliche Redaktion!

Ersuche um Aufnahme meiner Antwort auf die in der letzten Nummer Ihres geschätzten Blattes von J. G. aus P. an mich gerichtete Anfrage.

> Wir veröffentlichen diesen Brief der Schaffaer Kultusgemeinde und hoffen, daß damit die ganze Angelegenheit erledigt sei.

Der angeführte Gehalt per 6000 Kc. ist gewiß sehr niedrig, bildet jedoch kein Unikum auf diesem Gebiete, da noch andere Kultusgemeinden existieren, welche keine höhere Besoldung bieten können, aber, und das war im Konkurse nicht angeführt, es besteht in jeder Gemeinde noch ein Nebeneinkommen, das hier zumindest mehrere Tausend Kronen beträgt.

Jeder objektiv Denkende wird aber auch berücksichtigen müssen, daß die finanziellen Verhältnisse solcher Gemeinden äußerst triste sind. Hier z. B. wohnen nur eine geringe Anzahl Juden in den allerbescheidensten Erwerbsverhältnissen und das Steuerergebnis ist dementsprechend sehr gering, so daß die Gemeinde überhaupt nicht imstande wäre auch nur das angeführte Gehalt zu bieten, wenn nicht mit dem Posten die Nebenbeschäftigung einer Buchführung verbunden wäre, die es ermöglicht, den Betrag aufzubringen.

Eine Verletzung der Standesehre kann in diesem Umstande wohl nicht erblickt werden, zumal viele katholische Priester in kleinen Landgemeinden als Buchführer bei Raiffeisenkassen fungieren, ohne daß jemand eine Beeinträchtigung der Seelsorgerwürde darin erblickt, und was die anderen im Konkurse angeführten Funktionen betrifft, so sind sie eben durch die unleidlichen finanziellen Verhältnisse erforderlich. Der geehrte Anonyme im Gehalte der organisierten Hausmeister so sehr versierte Herr Einsender wolle daher zur Kenntnis nehmen, daß ich es nach Darlegung der finanziellen Verhältnisse der hiesigen Gemeinde nicht unter meiner Würde halte, den Konkurs ausgeschrieben zu haben.

Schaffa, am 29. März 1921.

Siegfried Scheuer
Kultusvorstand.

An alle National-Fonds-Kommissäre und Vertrauensmänner!

Wie sie bereits aus der Presse und durch unsere Rundschreiben erfahren haben, läuft die Frist zur Komplettierung der angefangenen Gärten und Gold. Bucheintragungen zu den alten Preisen von 15 Kč 1 Baum, resp. 1000 Kč die Goldene Bucheintragung, mit 30. Juni d. J. ab. Vom 1. Juli 1921 an, wurden beide Spendenarten auf das doppelte erhöht. Wir machen daher alle Nationalfondskommissäre nochmals aufmerksam, die Komplettierungen der begonnenen Gärten und Gold. Bucheintragungen zu dem festgesetzten Zeitpunkte zu propagieren.

Sammelstelle des Jüd. Nat.-Fonds, Mähr.-Ostrau.

Jüdischer Nationalfonds.

Ausweis Nr. 12
vom 23. bis 31. März.
Allgemeine Spenden.

Brünn: Eingang März: K 1764.—

Freudenthal: Anl. Geburtstag Sigm. Berl spendet: Berthold Berl 100, Max Goldberger 50, Professor Hermann 15, Eduard Kohn, Skrochowitz 20; Prof. A. Herrmann anl. Doppelhochzeit Weil Ung.-Hradisch 30, derselbe dankt f. d. Einladung zum Maskenball „Ahivah" Ung.-Hradisch 15, zusammen K 230.—

Gaya: Bruno Placek K 10.—

Göding: Sammlung einer Kinderpurimfeier 78.60, Sammlung b. Tempel u. d. Megilah 17.30, zus. K 95.90

Kl.-Kuntschitz: Hermine Tochten Rattiman 5, S. Teichner 10, Schöngut 10, Matzner 6, Huppert 10.20, Karter 5, Racher 5, Diverse unter K 5, zusammen K 55.20

Lundenburg: Ludw. Straßmann K 20.—
Ung.-Ostra: Leopold Sonnenfeld K 10.—
Znaim: Kultusgemeinde (Roschhaschonolsammlung 440, Kultusgemeinde) Rest von Aktion f. Kinder 260, Arnold Zweigenthal 5, zus. K 705.—

Summe der Allgem. Spenden K 2890.10

Oelbaumspenden.

Auspitz: Sammlung bei Vortrag Dr. Dische 250, Karl Eisner 60, Ernst Wlczek Bernhard Wlczek, Siegfried Platschek je 30, zus. 13 B. im Auspitzer-Garten K 400.—
Brünn: Eingang März K 225.—
Gaya: Purimsammlung: Berta Telgessi 46.65, Hansi Jellinek Käthe Jellinek, Alice Stein 42.48, Erika Jellinek, Hermine Stein 32.59, Karl Plaček 33.02, Franz Müller 28.80, H. Eisinger, G. Eisinger 20, Käupler Fritz, R. Stein 16.54, M. Steiner, Edi Steiner 15.90, Hanna Müller, Ilse Fischer 13.04, Walter Müller, Leo Plaček 20.90, Edith Fischer, Olga Fischer 6.33, Lilly Fichsel, Egon Müller 7.92, Diverse 15.81, zusam. K 300.—
Lundenburg: Ludw. Straßmann a. N. f. verst. Mutter Rosalie 2 B., Sammlung b. Hochzeit Neumann-Schmitz 10 B., sämtl. Bäume im Blau-Weiß-Garten, zusammen K 330.—
Straßnitz: Purimsammlung 21 B. im Straßnitzer-Garten K 315.—
Troppau: Anl. d. Hochzeit d. langjährigen Obmannes des „Jeschurun“ Dr. Leop. Leschner gratulieren: Schönfeld 10, Bandet 20, Manheimer 20, K. Redakteur 20, Altschul 10, Löwbeer und Weinreb 20, Deucht 10, Fritz Herrmann 20, Zweigenthal 5, Wiltschek 10, Felix 20, Lord 20, Prof. Lieben 10, Dr. Steckler 10, Reik 20, Ebel 10, Friedhaber 10, Finzi 25, Dr. Dr. Singer 10, Dr. Grün 10, Dr. Wagner 5, Spiegel 10, Dr. G. Kohn 5, Dr. Huppert 20, Gansel 10, Mandl 20, zusammen K 375.—
Ung.-Ostra: Abschiedsfeier veranstaltet vom Jüd.-nat. Verein staltet vom Jüd.-nationalen Verein „Jorisch“, Jüd.-nationaler Verein Emil Singer, Ernst Winterstein, Anna Lukosch, Ernst Adler, Leo Klein 16 B. im Ung.-Ostraer Garten zusammen K 510.—
Wolframs: Josef, Richard und Benno Spitzer spenden anl. Wiederkehr des 66. Geburtstages ihres sel. Vaters Ferd. Spitzer 5 B. im Emma Spitzer-Garten, zusammen K 150.—
Znaim: Jüd. Turn- und Sportverein v. Chanukafeier 350, Jüd. Turn- und Sportverein vom Purimball 800, zusammen 37 B. K 1150.—

Summe der Oelbaumspenden K 3755.—

Goldenes Buch.

Brünn: Zur Eintragung des 2. Zionistentages Eingang März K 2600.—
Troppau: Eintragung Dr. Grün: Mitzi Krumholz anl. Ablebens ihres Bruders 30, Ungenannt 10, Berth. Reik anl. 15. Hochzeitstages 100, Bruno Lipschitz anl. Geburt eines Sohnes 50, Karl Ebel anl. Geburt eines Enkels 20, zus. K 210.—

Summe Goldenes Buch K 2810.—

Selbstbesteuerung.

Brünn: Eingang März K 145.—
Ung.-Ostra: Brada, Kočič K 100.—

Summe der Selbstbesteuerung K 245.—

Büchsenleerung.

Brünn: Eingang März K 1268.56
Göding: M. Rumpler 33, B. Krakauer 25, Adolf Kohn 10, K. Goldschmied 15.20, Adolf Steinitz 16.06, M. Schnabl 9, J. Müller 10, H. Wozasek 5.40, S. Grünberger 5, A. Tupler 5, E. Elbert 8, S. Feldmann 26, S. Mahrer 5, J. Lampl 14.50, Diverse unter 5 K, zusam. K 213.18
Kl.-Kuntschitz: M. Teichner 14, S. Teichner, Suchau 30.80, zusam. K 44.80
Troppau: Jeschurun-Büchse K 116.60
Znaim: Teilerlös von Büchsenleerung, Spezifikation folgt K 400.—

Summe der Büchsenleerung K 2043.14

Ausweis Nr. 12 K 11.743.24
Zuletzt ausgewiesen K 56.881.95
Gesamtsumme bis 31. März K 68.625.19

Materialien.

Brünn 30, Gaya 90, Lundenburg 100, Zabřeh 172 Summe K 392.—

Im Ausweis Nr. 10: Büchsenleerungen Göding 133.26 und nicht wie ausgewiesen 187.26.

Die Bäume aus Luhatschowitz sind für den Jvria-Garten bestimmt.

Ausweis Nr. 13
vom 1. bis 8. April 1921.

Allgemeine Spenden.

Olmütz: Anast. Haas anl. Ablebens s. Vaters 200, Ing. J. Engel anl. s. Verlobung 100, Hochzeit Kohn-Dr. Lechner 255, Kartenpartie Jellinek, Bauer, Hornik, Kornblüh 500 zusammen K 1055.—
Přivoz: Purimsammlung: Arno Immerglück, Emil Schwarz, Erwin Grünstock K 70.50
Prerau: Von einer Unterhaltung d. P. Z. K 100, Sammlung bei Sude Pollak 100, zusammen K 200.—
Trebitsch: Tempelspenden K 70.—
Ung.-Brod: Purimsammlung: Frl. Lipper 74, Mitzi Beck 15, Blau-Weiß I Burschenzug K 16, I. Mädchenzug K 10, Verlobung Walli Schindler-Dr. Büchler Ung.-Brod 200, Israel. Frauenverein 100, Telegrammüberzahlung 5, zus. K 420.—

Summe der allgemeinen Spenden K 1815.50

Oelbaumspenden.

Gaya: Sammlung Anna Götz 10, Lesehalle 5, N. N. 20, Verlobung Preusz-Redlich 50, Max Siebenschein 20, Jg. Čučka 10, Leo Čučka 5, zusammen 4 B. K 120.—

Sammelbüchsen.

Olmütz: Dr. Meißner 101.60, Plaschkes 62.51, Brach 50, W. Deutsch 43, Ing. Spitzer 40, J. Hochfelder 38, Kamilla Fried 25, Mathilde Mayer 20, Lida Wasservogel 18.60, Wachsmann 16.36, Hickl 15, H. Diamant 15, Deutsch 14, Auerbach 11, Marie Zweig, Grünberger, Aurelie Bries je 10 K, L. Bruckmann 8, H. Oesterreicher 7, Kulka 7.50, Gisela Haas 7.80, Perlmann 6.26, Hans Steinhauer 6.30, Viktor Spitz 6.60, O. Stein 6, Erwin Weinstein 5.60, Minni Tauber, H. Spitz, H. Guttmann, Rosa Borger, Dr. Ziffer, Josef Beer je 5 K, div. unter 5 K zusammen K 642.44

Ausweis Nr. 13 K 2.577.94
Zuletzt ausgewiesen K 68.625.19
Gesamtsumme bis 8. April K 71.203.13
Materialien: Ung. Brod K 20.—

Spendeneingänge im Monate März 1921

Brünn	Kr.	10.555.75
Znaim	„	2.255.—
Ung.-Hradisch	„	1 300.—
Troppau	„	1.211 60
Lundenburg	„	1.051.39
Witkowitz	„	814.—
Karwin	„	635.—
Ung.-Ostra	„	620.—
Göding	„	587.34
Teschen	„	549.52
Mähr.-Ostrau	„	441.53
Gaya	„	417.—
Auspitz	„	400.—
Friedek	„	398.—
Straßnitz	„	390.—
Eibenschitz	„	270.—
Pohrlitz	„	255.—
Iglau	„	245.—
Freudenthal	„	230.—
Přivoz	„	212.—
Holleschau	„	188 50
Wolframs	„	150.—
Ung.-Brod	„	140.—
Luhatschowitz	„	100.—
Klein-Kuntschitz	„	100.—
Trzynietz	„	94.—
Gewitsch	„	62.—
Wöttau	„	50.—
Jägerndorf	„	40.—
Summe	Kronen	23.762.63
Materialien		892.50

Israel. Kultusgemeinde, M.-Ostrau.

Zahl 783.

Mähr.-Ostrau, am 7. April 1921.

Kundmachung.

Die Mitglieder der israelitischen Kultusgemeinde M.-Ostrau, welche ihren Mazzesbedarf angemeldet haben, werden hiermit verständigt, daß die Ausfolgung der Mazzes von Montag, den 11. d. M. bis inklusive Mittwoch, den 13. d. M. immer von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 6 Uhr nachmittags in der israelitischen Volksschule Mähr.-Ostrau, Kirchengasse 18, Parterre links, 2. Tür, stattfinden wird.

Die Ausfolgung findet nur gegen Vorweisung der Bestätigung über die Bezahlten Mazzes statt.

Die Mitglieder der Kultusgemeinde, welche in Oderfurt und Witkowitz wohnen, erhalten die Mazzes unter den vorstehenden Bedingungen bei den Tempelvereinen in Oderfurt und Witkowitz.

Der Präsident: Dr. Alois Hilf.

Israel. náboženská obec v M. Ostravě.

Číslo 783.

M. Ostrava, 7. dubna 1921.

Vyhláška.

Členům náb. obce, kteří se svého času k odběru macesů přihlásili, oznamuje se tímto, že macesy budou vydány 11., 12. a 13. t. m. (v pondělí úterý a ve středu), vždy od 9—12 hodin dopoledne a od 2—6 hodin odpoledne v budově židovské školy v M. Ostravě, kostelní ulice čís. 18, druhé dveře v přízemku v levo.

Macesy budou vydány pouze na stvrzenku, že byly již zaplaceny. Členové, bydlící v Přívoze a ve Vítkovicích, obdrží macesy pod shora uvedenými podmínkami u tamnějších modlitebních spolků.

President:
D. Alois Hilf.

Bei der israel. Kultusgemeinde Mähr.-Schönberg ist die Stelle eines musikalisch gebildeten

Kantors

zu besetzen. Derselbe muß die Eignung haben, auch an Mittelschulen den Religionsunterricht leiten zu können. Beherrschung der tschechischen Sprache erwünscht und tschechoslowakische Staatsbürgerschaft bedingt. Bewerber wollen ihre Gesuche nebst Zeugnisabschriften und bisherige Verwendung an den Kultusvorstand Mähr.-Schönberg bis 30. April l. J. richten.

Der Kultusvorsteher:
Ignatz Ziegler.

Jüdischer Arbeitsmarkt.

Monatsschrift zur Förderung der Bodenkultur u. Handw. u. d. Juden. ½ j. 6 M. Kurze Anz. v. Abonnenten kostenlos Mitteil. des Daniel-Bundes und Jüdischer Esperantist, 5 Hefte 5 M. Postscheckkonto: Danielbund, München 21468 — Begeisterte Zuschriften hervorrag. Persönlichkeiten. 623

„Allgemeiner Drukereiverlag“ Ges. m. b. H. — Verantwortlich Josef Stolle, Oderfurt.